

Karlijn Stoffels:  
Mojsche und Rejsle

Aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler.  
Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1998, 200  
Seiten

Ein liebenswerter Bursche ist Mojsche auf den ersten Blick nicht, und er tut sich schwer im jüdischen Waisenhaus von Doktor Janusz Korczak, damals in Warschau 1939. Hätte er dort nicht Rejsle kennengelernt, die 13-jährige Kameradin und „Betreuerin“, dann hätte der unangepasste Außenseiter dem Heim noch schneller den Rücken gekehrt. Aber Rejsle mit dem extralangen Zopf und ihrer sanften Bestimmtheit hat es ihm von Anfang an angetan, ob er es nun wahrhaben will oder nicht.

Außerdem ist da noch Zalewski, der Hausmeister des Waisenhauses. Die Figur Zalewskis hebt sich deutlich von der des Übervaters Korczak ab, dem Mojsche trotz wachsender Verbundenheit skeptisch gegenübersteht. Zalewski hat „Hände wie Kohlschaufeln“ und kann kräftig zupacken, ist aber auch ein wichtiger Gesprächspartner des Doktors, und er geht pädagogisch sehr professionell mit Mojsche um. Beim Schreinern in Zalewskis Kellerwerkstatt gelingt es dem Jungen, seine Energie zu bündeln und sein erstes Geschenk für Rejsle herzustellen. Der einfache Hausmeister übernimmt väterliche Funktionen für den Waisenknaben aus großbürgerlichem Hause. Als die immer grausameren Repressalien der Deutschen die Kinder zuletzt tödlich bedrohen, weist Zalewski ihm den Weg aus der brüchig werdenden Geborgenheit des Heimes hinaus in die polnische Widerstandsbewegung. Während seiner Kurieraufträge besucht Mojsche zweimal Rejsle im Heim, das inzwischen ins Warschauer Ghetto umgesiedelt wurde. Endlich kann er ihr seine Liebe symbolisch erklären, indem er die Noten ihres Lieblingsliedes, „Rejsle“ von Mordechaj Gebirtig überbringt.

Dieses Lied ist am Schluss des Buches dokumentiert, im jiddischen Original und in der Übertragung der Übersetzerin Mirjam Press-

ler. Die niederländische Autorin Karlijn Stoffels, geboren 1947, verschränkt in ihrem Romanerstling historische Realität und Fiktion miteinander. Sie bettet die von Mojsche erzählte Handlung in zwei kurze Rahmenkapitel und läßt darin die beiden Protagonisten während einer Korczak-Gedenkveranstaltung 1995 in Tel Aviv aufeinandertreffen. Im Anhang des Buches führen Worterklärungen knapp in jüdische Gebräuche und Sitten ein.

Der Roman ergreift den jugendlichen wie erwachsenen Leser gefühlsmäßig sehr stark, gerade weil er so unpathetisch daherkommt. Die Sprache ist lakonisch und spröde, der Icherzähler bleibt bis ins Alter skeptisch, sein Humor sarkastisch. Die Handlung konfrontiert – in den reflektierenden wie in den spannend-abenteuerlichen Episoden – mit der zeitgeschichtlichen Realität. So antwortet beispielsweise Tadeuzs, der kommunistische Führer im polnischen Untergrund, auf Mojsches Frage nach Solidarität im Widerstand: „Ich dachte, du würdest dich nicht jüdisch fühlen. [...] Wir arbeiten nicht mit Juden zusammen ... Weil man nicht mit ihnen zusammenarbeiten kann.“

„Mojsche und Rejsle“ ist vielschichtig und überzeugend geschrieben – auf der entwicklungspsychologischen Ebene, auf der zeitgeschichtlichen und nicht zuletzt als Liebesgeschichte. Keine Bettlektüre, sondern ein an- und aufreißendes Buch – zugleich eine kritische Würdigung Janusz Korczaks: „Er hat es den Nazis leicht gemacht, hunderte von Kindern ohne Panik in den Tod zu führen. Aber er hat es auch den Kindern, die er doch nicht retten konnte, leicht gemacht“.

Gertraud Kellers